

Grundsätze

Wichtig erscheint, dass im naturnahen Wasserbau nicht nur die Baustoffe gewechselt werden, sondern vor allem aktive Wasserwirtschaft betrieben werden muss. Das soll heissen, dass die scheinbar billigen Ressourcen Wasser, Wasserkraft und Überschwemmungsgebiete im Rahmen einer sinnvollen Raumordnung, einer ernsthaften Naturschutzpolitik, einer gesprächsbereiten Energiepolitik und einer konsequenten Umweltschutzpolitik behandelt werden. Und zwar entsprechend ihrer tatsächlichen Bedeutung für die Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und für die Erhaltung der noch vorhandenen Pflanzen- und Tierarten.

Das heisst auch, dass offen diskutiert werden muss, welche Gewässerstrecken nicht durch Gewässerausbau beeinträchtigt werden dürfen bzw. wo noch Eingriffe möglich erscheinen. Man wird sich an die Null-Varianten da oder dort gewöhnen müssen. Gewässerausbau nach konventionellen, d.h. naturfernen Kriterien entspricht nicht mehr dem Stand des Wissens und dem Stand der Technik und ist daher abzulehnen.

Dort wo Gewässerausbau erforderlich ist, müssen folgende allgemeine Grundsätze befolgt werden:

- Gewässerausbau sollte mit dem geringstmöglichen Ausmass an Eingriffen

- eine Änderung des Gewässers sollte unter Einbeziehung naturräumlicher Gegebenheiten (Auen, Altarme, Altwässer) sowie von Ausgleichsflächen erfolgen. Wenn z. B. durch räumliche Begrenztheit eine Anlehnung der Linienführung an den unverbauten Fluss verhindert wird, bzw. natürliches Mäandrieren unmöglich ist, sollten alte Flussschleifen belassen und in das neue Gerinne integriert werden. Die Möglichkeit, durch Altarmgestaltung Ausgleichsmassnahmen zu setzen, sollte genutzt werden.

Allerdings müssen Ausgleichsflächen für verlorengegangene ökologisch relevante Flächen auch wieder für diesen Zweck und nicht für andere Nutzungen, z.B. Erholung, gewidmet werden.

Weiters:

- Fragen des Restwassers und von Baggergutdeponien, der Veränderung der Wasserqualität und des Grundwasserregimes sind bei der Planung mitzubehandeln.

- Jede Massnahme sollte so gestaltet werden, dass sich nach einiger Zeit ein der ursprünglichen Charakteristik des Gewässers ähnlicher Zustand einstellen kann.

- Wichtig ist es, vielfältige Strukturen zu erhalten oder direkt zu initiieren. Wechselnde Gerinnebreiten und -tiefen, unterschiedliche Substratbeschaffenheiten, Kolke und Flachwasserzonen, Inseln und standortgerechter Bewuchs begünstigen die Entwicklung von Artenvielfalt im und am Gewässer.

- Der Verwendung lebender einheimischer Pflanzen als Baustoff kommt unter Bedachtnahme auf Standort, Klima und Wahrung der Artenvielfalt besondere ökologische Bedeutung zu. Geeignete Standorte sollten auch einer natürlichen Sukzession mit geringfügigen steuernden Pflegemassnahmen überlassen werden.

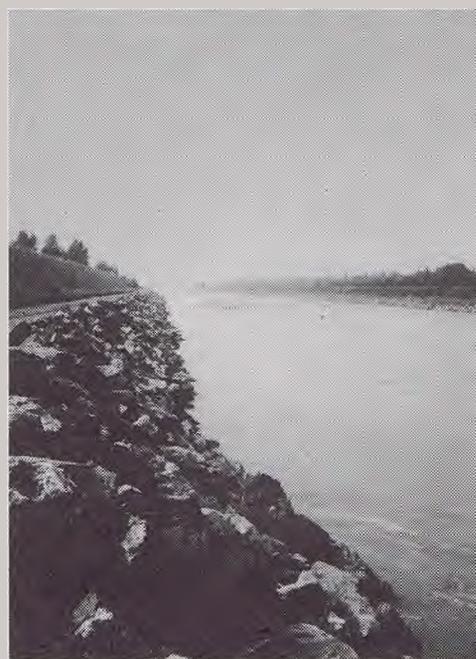
Im besonderen führen Flussstau durch die Zerstückelung von Fliessgewässern und Veränderungen der Fliessverhältnisse zu tiefen Eingriffen für die limnische Lebewelt. Ökolo-

gische Gesichtspunkte müssen bei der Planung solcher Anlagen daher besonders beachtet und z.B. Fischaufstiege angeordnet werden, wie es z. B. an der Salzach versucht wurde.

Wie eine Reihe von Flussstauen zeigt, können in den Stauwurzelbereichen von solchen Anlagen durch entsprechende Geländegestaltung Inseln und Verlandungszonen mit Röhricht- und Weichholzstandorten geschaffen werden. Damit wird die wasserbautechnische Funktion nicht gestört, zusätzlich aber ökologische Ausgleichsflächen, z. B. als Brut- und Rastplatz für Wat- und Wasservögel, gewonnen. Auch können an südseitigen Dammf lächen trockenwarme Standorte als Lebensraum oft bereits gefährdeter Insektenarten angeboten werden. Andere Damnteile können bei entsprechender Dimensionierung und Gestaltung standortgerecht aufgeforstet werden und so Ausgleich für verlorengegangene Gehölzbestände bieten, auch wenn es sich nicht mehr um Austandorte handelt. Der mit naturnahem Wasserbau verbundene Mehraufwand an Mitteln und die erhöhte Grundbeanspruchung müssen heute einkalkuliert werden, um zweckmässige und der notwendigen Mehrfachnutzung entsprechende Anlagen zu gewährleisten.

Um naturräumliche Gegebenheiten in Planungen einbeziehen zu können, sind umfassende Aufnahmen des Geländes, der Grundwasser-, Abfluss- und Lebensraumverhältnisse erforderlich. Durch die komplexen Faktorenverflechtungen lassen Planungen für naturnahen Wasserbau nur dann Erfolge erwarten, wenn von Anfang an Limnologen, Landschaftsökologen und Wasserbauer eng zusammenarbeiten.

Diese interdisziplinäre Zusammenarbeit entspricht aber der besonderen Problematik auch deshalb, weil jeder Abschnitt eines Fliessgewässers individuell zu sehen ist und daher jeweils darauf zugeschnittene Lösungen erfordert. Pauschallösungen können diesem Anspruch nicht gerecht werden. Schliesslich sind



Rheinregulierung: Harter Wasserbau, der durch die Rheinkraftwerke noch verschlimmert wurde.

alle aufgerufen, noch vorhandene Fronten, die sinnvolle Lösungen verhindern, abzubauen. Denn schliesslich geht es nicht um den Wasserbau an sich, sondern darum, was mit den Massnahmen des Wasserbaues an positiven Werten für unsere Gesellschaft geschaffen — aber auch erhalten werden kann. ■

Literatur

ANONYM: Bedingungen an ein Restwasserregime für die Erhaltung der Grundwasservorkommen. In: Schlussbericht der Arbeitsgruppe Hoch-Restwasser. Bundesamt für Umweltschutz. Ohne Verlagsangabe, vermutlich Bern, 1985

JUNGWIRTH, M.: Limnologische Aspekte naturbelassener und naturnahe verbauter Fliessgewässer. In: Natur- und landschaftsbezogene Gewässerregulierung und Gewässerpflege. Landschaftswasserbau Band 1, Hrsg.: Institut für Wassergüte und Landschaftswasserbau der TU-Wien, 1980

JUNGWIRTH, M.; WINKLER, H.: Die Bedeutung der Flussbettstruktur für Fischgemeinschaften. ÖWW 35, 9/10, 1983

KATZMANN, W. et al.: Wasser. ÖBIG, Wien, 1985

KAUPA, H.: Umsetzung von Revitalisierungsprojekten. Beitrag zum Workshop «Revitalisierung von Fliessgewässern», 20.-23. 4. 1989 in Scharfling. Wird zum Druck vorbereitet. Wien, 1989

KRESSER, W. und REITINGER, J.: Vorwort und Resolution zum ÖWWV-Fortbildungskurs 1986 «Grundwasserschutz in Österreich». Wiener Mitteilungen, Band 66. Wien, 1984

KUX, S.; KASPEROWSKI-SCHMID, E.; KATZMANN, W.: Naturschutz durch Umweltgestaltung und Umwelterpflege. Österreichisches Bundesamt für Gesundheitswesen. Wien, 1981

MANGELSDORF, J.; SCHEUERMANN, K.: Flussmorphologie. R. Odenbourg Verlag, München, Wien, 1980

ÖWWV: Leitfaden für den natur- und landschaftsbezogenen Schutzwasserbau an Fliessgewässern. ÖWWV-Regelblatt 301. Bohmann Druck und Verlag AG, Wien, 1984

PRÜCKNER, R.: Die Technik der Lebendverbauung. Österreich. Agrarverlag, Wien, 1985

WOLF, H.: Einige ökologische Gesichtspunkte heutigen Wasserbaus. Wasserwirtschaft 72 (1982), Heft 10

WOLF, M.E.: Der Brutbestand der Wasseramsel, des Eisvogels und der Gebirgsstelze im östlichen Wienerwald. Egretta 24 (Sonderheft), Erscheinungsjahr unbekannt